

Die Prise

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **159 (1880)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Churgauische Soldatenimpfgeschichte.

Mutter: „Große Bueb! wo witt du heh?
Säg, was seztst d'Kappe-n-auf?
Hest seb Maatli wieder gseh?
Lappishuet! i pffiff der druf!
Los di nödd so dumm verlocke,
Bueb, du chaast di hame hoöke.“

Kaspar: „B'hüet is Gott, worum öd gär!
Maanft i lauf em Bäbi noh?
Lueg, ich g'hör' zum Militär,
Und i mueß zum Dokter goh;
Chast mer hibe, chast mer schimpfe,
All' Soldate thuet er impfe.“

Mutter: „Jesis Gott! — bist lek im Grind?
So en große Lümme! na
Impfe! wie ä chlyses Ghind?
Legg mer no der Noö öd a;
Bueb du züchst am leke Charre,
Hest mi gwöß öd für en Narre!“ —

Kaspar: „Muetter, bitte, bis au g'schyd,
Hüt no gilt's, was gift, was heft,
Wie-n-es hinkigs Noß zum Schmied,
Oder 's git hi Gop Arrest!
Lauf ich öd zum Dokter M. . . I
Gilt i als en ruche Hagel.“

Mutter: „Bueb, du machst mer Angst und Bang!
Wenn e Ghind zum Impfe choht,
Han i g'hört my Lebe lang,
Daß es nie zum Beste goht.
's Impfe-n-ist bestimmt 's Verderbe,
Önd die Näreli mond halt sterbe!“

Siz du lieber im Arrest,
Los das tüfels Impfe sy,
Oder gwüß du mueßt is Nest,
Chöntist sterbe fast derby, —
Han i öd e Ghind vor Johre
Noch em Impfe grad verlore?“

Kaspar: „Wegem Impfe? — seb ist nüt!
Bitte Muetter, denk doch au,
Schwäke thuest erbärmli hüt,
G'hörst, du bist e närr'sche Frau;
Nüt für übel, 's will mi dunke,
Waast, seb Ghind ist jo vertronke! —

Mutter: „Still! was wöttist du verstoh!
Unerfahrne, freche Fraß!
Maanft, i löß mer de weg choß?“

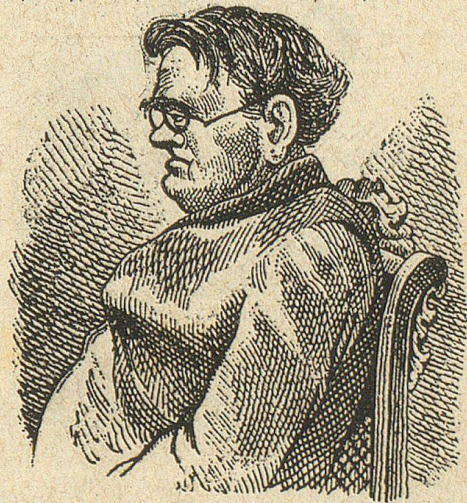
Wohl, das wär am rechte Platz!
Grad vom Impfe choht so Sache
Önd das Ding ist öd zum Lache.

Myner Schwöster Rätchis Ghind
Het das Impfe-n-au verdruckt;
Ist verferblet, g'storbe g'schwind,
Het e großi Glofe g'schluckt;
's Rööbis Sepp ist kuhm vertronne
Önd em Früehlig fast verbrunne.“

Kaspar: „Muetter, los, jek mueß i goh,
's Militär het gär viel G'walt;
's Ander will der gelte loh
Önd em Dokter säg i halt:
Bruchet Stoff en ganze Huufe,
Daß i doch öd cha versuufe.“

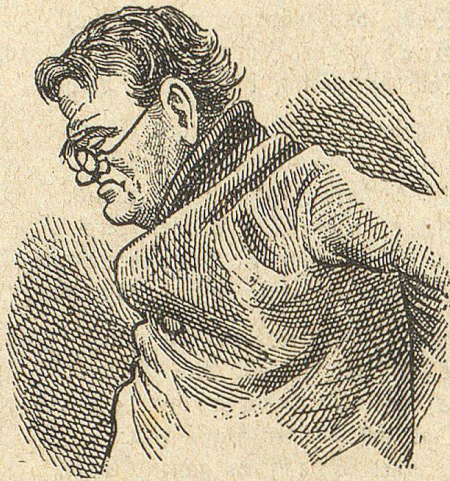
Die Prise.

Mein Freund! Wenn dich die Stürme schrecken,
Wenn Plagen dich und Aerger necken;
Wenn Sorgen kommen, jene, diese —
Sie alle scheucht die duft'ge Prise.
Drum sollten uns die hohen Steuern
Nicht unsern Tröster noch vertheuern!
Und denk ich gar an's Monopol,
Wünsch ich, daß es der Teufel hol!



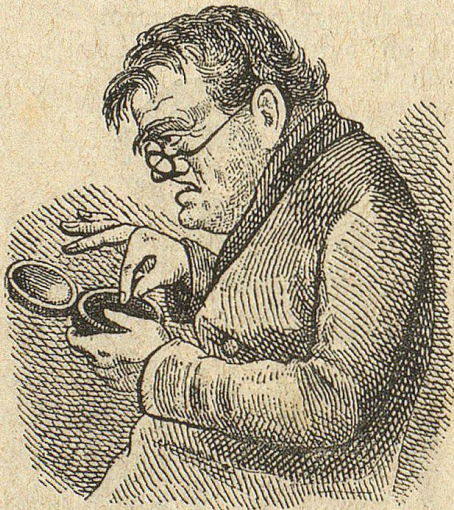
1.

Da sitzt der Sekretarius,
Die Stirn gefaltet im Verdruß.
Die ganze Welt liegt ihm im Magen;
Er möchte sie zusammenschlagen.
Warum? — Er weiß es selber nicht; —
Kurze, — 's ärgert ihn, was fliegt und kriecht.



2.

Um nun zu dämpfen seinen Groll,
Greift langsam und gedankenvoll
Er in des Rockes hintre Falten,
Worinnen süßer Trost enthalten:
Es ist tief in der Tasche Grund
Die liebe Tabaksdose rund.



3.

Dreht sie bedächtig her und hin
Und riechet schon das Labfal drin;
Um recht behaglich dann zu schnupfen
Thut fest er auf die Dose tupfen,
Steckt zierlich dann zwei Fingerlein
Tief in das braune Pulver ein.



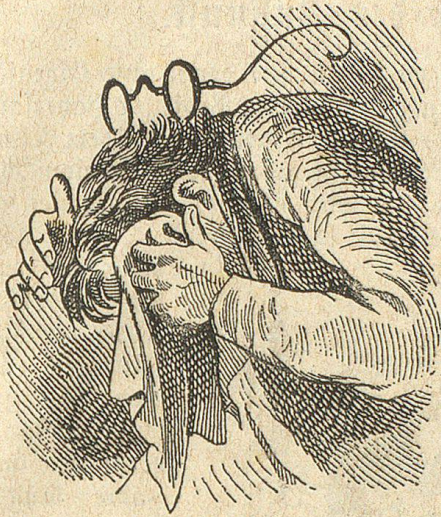
4.

Dann schüttelt ab gewissenhaft
Er, was zu viel er aufgerafft,
Führt in die Nase nun behende
Die weltbekannte „Lozbeck-“ Spende,
Auf daß durch deren süßen Duft
Dem sorgenschweren Hirn wird Luft.



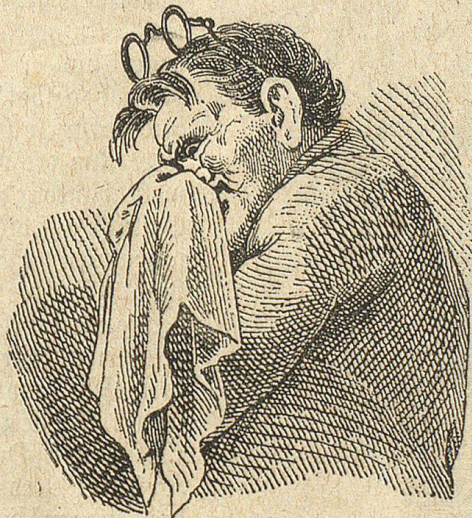
5.

Die Brise hat gewalt'ge Kraft;
Merk auf, was sie hier Großes schafft:
Die Schaar der düsteren Gedanken
Fängt schon gewaltig an zu wanken.
In seiner Nase kribbelt's sehr;
Drum holt er schnell das Schnupstuch her.



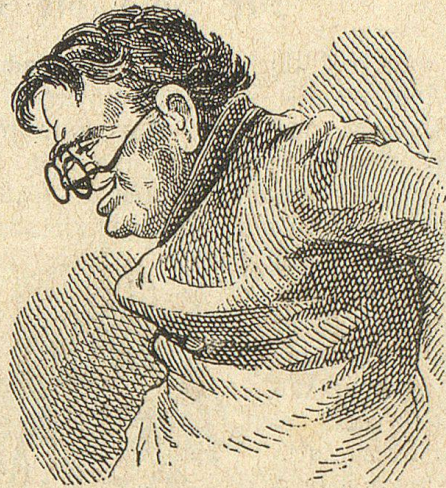
6.

Und dazu war's die höchste Zeit:
 Schon öffnen sich die Nüstern weit:
 Der ganze Kopf fängt an zu zittern;
 Es toset wie bei Ungewittern,
 Und mit dem edlen Riechorgan
 Fängt kraftvoll er zu niesen an.



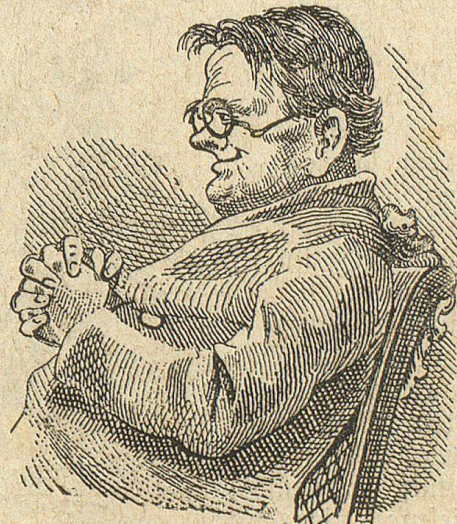
7.

Die Brille, die sich hat verrückt
 Wird wieder auf die Nas' gedrückt,
 Ist das Gehirn nunmehr entladen.
 Wenn Hemd und Weste nahmen Schaden
 Wird Alles sauber abgeputzt,
 Dazu das Taschentuch benutzt.



8.

Jetzt blickt er wieder heiter drein,
 Entflohen sind Verdruß und Pein,
 Und schnell verschwindet in der Tasche,
 Befördert durch die Hand, die rasche
 Die Dose und das Muschoar,
 Wie's stets bei ihm gebräuchlich war.



9.

Seht nur, wie blickt er jetzt so klar,
 Und aller Sorgen ist er baar.
 Des Lebens nebelgraue Prosa
 Erscheinet ihm jetzt himmlisch rosa,
 Und glücklich, wie im Paradies
 Fühlt er sich jetzt nach der Prisi'.